

# «Grundsätzlich bezahlt Lonza gerne Steuern»



(Foto: zvg)

**Visp** Lonza steht diese Tage im Fokus der Öffentlichkeit. Im Frontal-Interview äussert sich Standortleiter Raoul Bayard zur Quecksilberaffäre, nimmt Stellung zur Schlankheitskur «Visp Challenge» und bekennt sich zum Standort Visp.

**Herr Bayard, die Nachrichten zur Quecksilberaffäre und Lonza reissen nicht ab. Belastet Sie diese Situation?**

Klar beschäftigt mich das auch persönlich. In der ganzen Quecksilberproblematik geht es darum, ein Stück Industriegeschichte aufzuarbeiten. Ich sehe die Aufgabe als Auftrag für unsere Generation, gewisse Fehler der Vergangenheit in Ordnung zu bringen. Das ist eine komplexe Aufgabe und eine Herausforderung, die ich aber gerne annehme.

**Trotz allem – es werden gerade wieder neue, belastete Standorte gefunden. War es das nun?**

Ich kann nicht garantieren, dass keine weiteren belasteten Standorte gefunden werden. Was ich aber garantieren kann ist, dass Lonza und ich die Sache aktiv angehen. Wir verstecken uns nicht hinter dem Thema, sondern suchen die offene Kommunikation mit den Betroffenen, den Gemeinden und dem Kanton. Wir haben die Möglichkeit, die Angelegenheit so gut wie möglich für alle Beteiligten in Ordnung zu bringen. Dafür setze ich mich ein.

**Haben Sie Angst, dass die Meldungen über immer weitere, belastete Standorte gar nicht mehr abreissen?**

Angst nicht, aber Respekt schon. Derzeit gehen wir von der Hypothese aus, dass das kontaminierte Material bei den jüngsten Funden in Visp Süd aus dem Lonza-Areal stammt. Wenn man nun zurückblickt, wie die belasteten Standorte gefunden wurden, so ist vieles auch dem Zufall geschuldet, selbst wenn wir jetzt mit den verschiedenen technischen Untersuchungen sehr systematisch vorgehen.

## «Ende Jahr werden alle Punkte von «Visp Challenge» umgesetzt sein»

**Befürchten Sie keinen dauerhaften Imageschaden für Lonza?**

Lonza ist der bedeutendste Arbeitgeber im Oberwallis. Wir schaffen immer neue Stellen, bilden unsere Mitarbeiter stetig weiter und bieten attraktive Arbeitsplätze. Die Quecksilberproblematik ist sicher eine gewisse Belastung für unser Image. Ich bin jedoch überzeugt, dass wir mit unserer proaktiven Haltung und unserer Bedeutung als Arbeitgeber für die Region unser Image schützen können.

**Bevor die Quecksilberaffäre begann, sorgte vor allem die Rentabilität des Visper Werks für Aufsehen. Wie steht es um diese?**

Auf die schwierige wirtschaftliche Situation vor einigen Jahren hat Lonza bekanntlich mit dem Programm «Visp Challenge» reagiert. Es wurde ein Massnahmenkatalog erarbeitet, der die Rentabilität und Produktivität im Werk in Visp steigern sollte. Dies ist uns sehr erfolgreich gelungen. Wir sind rentabler geworden und haben den nötigen Strukturwandel vollzogen. Ende Jahr werden alle Massnahmen von «Visp Challenge» umgesetzt sein.

**Wie präsentiert sich denn die Situation des Werks Visp im Moment?**

Wir sind derzeit sehr gut aufgestellt. Die Auslastung der Anlagen ist sehr gut, nicht nur im Moment, auch für 2015 haben wir eine gute Auftragslage. Das gilt vor allem für unsere beiden Zugpferde, die Bio- und Pharma-Anlagen und die Spezialitätenchemie, bei denen die Wertschöpfung besonders hoch ist und Lonza es auch gut versteht, sich erfolgreich in wichtigen Nischenmärkten zu positionieren. Bei den klassischen Chemieprodukten hingegen sind wir natürlich voll und ganz der Konkurrenz aus Asien ausgesetzt. Hier müssen wir Tag für Tag kämpfen. Diese Aufgabe nehmen wir aber gerne an.

**Wäre es nicht sinnvoller, diese «alten» Produkte aus der Palette zu streichen, entsprechende Anlagen einfach abzustellen?**

Unser Produktportfolio wird von uns laufend überprüft. Nur wer die Fähigkeit hat, schwächere Produkte durch solche mit einer hohen Wertschöpfung zu ersetzen, kann überleben. Es geht also nicht darum, weniger rentable Anlagen einfach abzustellen, vielmehr müssen wir Wege suchen, wie wir Produkte mit mehr Wertschöpfung in unseren Anlagen produzieren können.

**Welche Produkte sind das?**

Das ist nicht leicht zu beantworten. Die Zukunft zu lesen ist sehr schwer. Unsere Strategie ist es darum, dass wir versuchen die Megatrends zu erkennen und uns in diesen entstehenden oder wachsenden Märkten mit passenden Produkten zu positionieren.

**Megatrends?**

Fakt ist: Die Gesellschaft wird immer älter. Lonza kann in diesem Markt, mit ihrem Wissen und ihren Produkten, Geld verdienen. Dann sehen wir, dass es immer mehr Megastädte gibt. Diese stehen unter anderem im Bereich der Hygiene und im Bereich der Versorgung mit sauberem Trinkwasser vor grossen Herausforderungen. Unsere Strategie ist es nun, mit

unserem bestehenden Portfolio diese Märkte zu erschliessen. Gleichzeitig versuchen wir mit neuen Lösungen zu punkten. So verändert sich Lonza mit der Gesellschaft.

## «Die Auslastung der Anlagen ist sehr gut»

### Offenbar geht es der Lonza wirtschaftlich wieder gut. Warum bezahlen Sie dann so wenig Steuern?

Lonza bezahlt sehr wohl Steuern. So wie wir von der Gesetzgebung her verpflichtet sind. Es ist aber so, dass sich die Steuerlast, neben den fixen Steuern, zum Beispiel der Grundstücksteuer, stark danach richtet, wie unsere Geschäfte laufen. Verdienen wir weniger, bezahlen wir weniger Gewinnsteuern. Als wir vor einigen Jahren Schwierigkeiten hatten, ist unsere Steuerlast gesunken. Gleichzeitig versuchen wir, wie jedes Unternehmen und jede Privatperson übrigens auch, möglichst wenig Steuern zu bezahlen, das heisst, dass Lonza ihre gesetzlichen und buchhalterischen Möglichkeiten bei den Steuern so weit wie möglich ausschöpft. Aber grundsätzlich bezahlt Lonza gerne Steuern, denn das bedeutet im Gegenzug, dass unsere Geschäfte gut laufen und wir Geld verdienen.

### Im Gegensatz zu den Steuern haben Sie bei den Strompreisen keinen grossen Spielraum und müssen die Preise bezahlen, egal wie viel Sie verdienen.

Die Rahmenbedingungen, was den Strombezug betrifft, sind in der Tat suboptimal. Eigentlich könnten wir den Strom zu den gleichen Preisen wie unsere ausländische Konkurrenz kaufen. Nun kommt aber der Sonderfall Schweiz ins Spiel. Im Zuge der Energiewende und dem Ausbau der alternativen Energiequellen, müssen wir für die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) bezahlen. Dann kommen noch die Kosten für den Transport des Stroms durch das Netz und die Kosten für den Netzengpass an der Nordgrenze hinzu. Der Strompreis steigt darum um bis zu 50 Prozent, was unsere Produktionskosten, Lonza braucht schliesslich enorme Strommengen, stark erhöht. Hier muss die Politik aktiv werden, damit die Rahmenbedingungen für die produzierende Indust-

rie sich den besseren Rahmenbedingungen im europäischen Raum wieder annähern.

### Immer wieder heisst es, dass es im Wallis an gut ausgebildetem Personal fehlt. Spürt Lonza dies?

In den kommenden Jahren werden wir tatsächlich Probleme damit bekommen, dass wir viele gut ausgebildete Fachkräfte verlieren werden. Dies liegt unter anderem daran, dass die geburtenstarken Jahrgänge nach und nach das Pensionsalter erreichen. Wir haben darum unser Angebot an Lehrstellen ausgebaut, bilden unsere Mitarbeiter stetig weiter und versuchen Lonza als attraktiven Arbeitgeber zu stärken.

### Wie sieht es mit den Kaderstellen aus? Finden Sie genug Spezialisten, die in Visp arbeiten möchten?

Bis jetzt haben wir keine Probleme damit. Wir sind immer auf der Suche, um unsere Kaderstellen adäquat zu besetzen. Dabei gehen wir nach dem Motto vor: «Die beste Frau oder den besten Mann für die entsprechende Aufgabe.» Das heisst, dass wir, neben der Schweiz, auch international nach hochqualifizierten Leuten suchen. In dieser Angelegenheit beunruhigen mich darum Initiativen wie Ecopop. Wenn wir nicht mehr weltweit nach den besten Leuten suchen können, wie es bei Annahme der Initiative der Fall wäre, dann wäre dies sehr schlecht für uns. Lonza steht im internationalen Wettbewerb. Dort können wir nur erfolgreich sein, wenn in der Schweiz kein Protektionismus betrieben wird.

## «Wir müssen weiter an unserer Rentabilität und Produktivität arbeiten»

### Wird Lonza auch im kommenden Jahr in den Standort Visp investieren?

In den vergangenen Jahren hat die Konzernleitung jährlich zwischen 80 und 100 Millionen Franken in Visp investiert. Auch im kommenden Jahr wird dies der Fall sein. Dies zeigt, dass die Konzernleitung hinter Visp steht. Die Investitionen fliessen dabei in neue Anlagen oder Prozesse, aber auch in notwendige Un-



terhaltsarbeiten, die nötig sind, um so einen Standort konkurrenzfähig zu behalten und auch den steigenden behördlichen Anforderungen zu entsprechen.

### Wird es das Werk Visp in zehn Jahren also noch geben?

Davon bin ich überzeugt. Es wird sich verändern, das ist klar. Aber, die Strategie von Lonza in diesen Tagen ist klar. Der Standort Visp wird gestärkt, Anlagen werden erneuert, neue Anlagen gebaut. Auch werden neue Stellen geschaffen. Auf der anderen Seite bedeutet dies aber, dass die Belegschaft in Visp gefordert ist, dieses Vertrauen der Konzernleitung zu rechtfertigen. Wir müssen weiter an unserer Rentabilität und Produktivität arbeiten. Dafür stehe ich als Standortleiter in der Verantwortung, aber auch jeder einzelne Mitarbeitende des Werks Visp.

Interview Martin Meul



#### ZUR PERSON

**Vorname:** Raoul **Name:** Bayard **Geburtsdatum:** 23. Oktober 1961 **Familie:** verheiratet, ein Sohn **Beruf:** Standortleiter Lonza Visp **Hobbys:** Skifahren, Natur, Golf

#### NACHGEHAKT

Lonza bleibt der wichtigste Arbeitgeber im Oberwallis. **Ja**

Lonza hat, was den Umweltschutz betrifft, Fehler gemacht. **Nein**

Hätte ich vorgängig von der Quecksilberaffäre gewusst, wäre ich trotzdem Standortleiter geworden. **Ja**

(Der Joker darf nur einmal gezogen werden.)